



Redaktion DR. W. Levysohn.

Donnerstag den 6. November 1856.

Männichfältiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Eine neue Theorie der Astronomie. Ein Herr J. W. Schmitz hat in Köln im eigenen Verlage eine Broschüre erscheinen lassen, die den Titel trägt: „Das Niedergehen des Mondes auf die Erde“ u. s. w., in der er beweisen will, daß die Unveränderlichkeit des Weltgebäudes eine falsche Annahme sei und daß vielmehr durch steis fortschreitende Erkaltung und Zusammenziehung alle Entfernung in demselben allmählig geringer werden. Der Verfasser sagt:

„Als man im vergessenen Jahrhundert die Entfernung des Mondes von der Erde aus früheren Zeiten her um die Hälfte vermindert fand, beschloß man im Jahre 1751 die genauste Vermessung dieser Entfernung auf eine größere Basis als die gewöhnliche des Erdhalbmessers vorzunehmen. Der Astronom Lacaille begab sich nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung und Lalande nach Berlin. Man erhielt so von dieser Stadt bis zu der Südspitze Afrikas eine Basis von 1200 Meilen zu einem Dreieck zwischen dem Mond und diesen beiden Punkten auf der Erde. Die Parallelaxe oder der Winkel, der sich vom Monde nach diesen zwei Orten ausspannte, gab, auf den Erdhalbmesser reducirt, 57 Minuten 47" oder eine Entfernung des Mondes von 51,570 Meilen. Man fand nach verschiedenen Berechnungen, daß höchstens ein Irrthum von 29 Meilen oder $\frac{1}{1778}$ in diesem Ergebnisse liegen könne.

So glaubte man nun die Entfernung des Mondes von der Erde für alle Zeiten genau festgesetzt zu haben. Wie staunten aber die späteren Beobachter, immer wieder eine kleinere Entfernung des Mondes zu finden!

Da nun die um 100 Meilen jährlich fortschreitende Verminderung in der Theorie der ewigen Unveränderlichkeit unerklärlich ist, so darf es nicht wundern, daß das Heraufkommen des Mondes in keiner neuen Abhandlung erwähnt wird; ob schon das Niedergehen eines dritten Theiles der Ringe Saturns zu dem Planeten unlängst beobachtet worden ist und die vier Monde Jupiters diesem Planeten um 200, 600, 950 und 1500 Meilen jährlich näher rücken.“

So weit Herr Schmitz. Wir können diese und die andern Daten desselben nicht prüfen; Levin Schücking in seinen

Literaturbriefen des Triester „Familienbuches“ will Irrthümer in denselben finden. Es wäre wohl nicht ungeeignet, wenn ein Gelehrter von Fach das Publikum über diese Probleme aufkläre, die uns fürchten machen, bei der Schnelligkeit, mit der das Niedergehen des Mondes vorschreitet, könne derselbe eines schönen Morgens bis vor unsre Thüre sich verirrt haben.

Am Interessantesten sind die Folgerungen, die der Verfasser der genannten Schrift, auf seine neuen Hypothesen fügend, im Uebrigen auf die Erkenntniß des Mondes macht. Nachdem er die größten Forscher auf das Entschiedenste herabgekantelt hat, weil sie dem Mond einen Luft- und Dünstkreis und deshalb die Möglichkeit lebender Bewohner absprechen, schildert er seine Anschauungen der Bauten und Kunstwerke der Mondmenschen, die, weil sie noch ausführlicher sind, als frühere Mondphantasien, unseren Lesern zur Unterhaltung dienen dürfen und deshalb in einer späteren Nummer ihre Stelle finden mögen.

* Jakob Bobart, Professor der Botanik zu Oxford, präparierte eine tote Natte so künstlich, daß sie ganz und gar aussah, wie man die Drachen gewöhnlich abzubilden pflegt. Die Täuschung war so vollkommen, daß die Gelehrten nach sorgfältiger Untersuchung das seltsame Ding für einen jungen Drachen erklärten. Der Doktor löste dann alle Zweifel; allein man fand das Kunstwerk so hübsch, daß man es viele Jahre lang im Museum als Curiosität aufbewahrte.

* Schwimmende Inseln. Man hat viele Fabeln von schwimmenden Inseln erzählt, von denen jedenfalls die Insel Delos die berühmteste gewesen wäre, wenn sie jemals geschwommen hätte; aber Alles beweist im Gegentheil, daß sie gleich den meisten Inseln des Archipels ein vulkanisches Produkt ist, das aus dem Grunde des Meeres zu der Stelle emporgehoben wurde, die sie jetzt einnimmt und von jeher eingenommen hat. Dennoch ist es vollkommen wahr, daß sich auf Seen und Flüssen schwimmende Inseln bilden und zu allen Seiten gebildet haben; selbst auf solchen Armen des Meeres ist dies geschehen, die gegen heftige Stürme geschützt sind, und zwar auf folgende Weise: Nach heftigen oder lange anhaltenden Regengüssen reißt die dadurch heftiger gewordene Strömung des Wassers beträchtliche Stücke vom Ufer los und trägt sie mit sich fort. Sind diese Erdstücke mit Bäumen bewachsen und werden sie durch starke

und zahlreiche Wurzeln zusammengehalten, so widerstehen sie der Auflösung, folgen längere oder kürzere Zeit der Strömung des Wassers und gelangen endlich, wenn sie nicht vorher an dem Ufer stranden, mit dem Zufall zum Steuermann, in das Meer oder den See, in welchen der Fluss, der sie fortwährend sich mündet. Sie bilden so in der That schwimmende Inseln, die freilich zuletzt immer verschwinden oder sich mit dem Festlande wieder vereinten, die aber dennoch eine höhere Anzahl von Jahren existiren können. Man findet dergleichen Inseln in den Lagunen des adriatischen Meeres, und der Mississippi trägt ebenfalls öfters welche auf seiner imposanten Wassermasse. Im vergangenen Jahrhundert sah man eine, welche man die zitternde Erdscholle nannte, auf dem See Menteyer in den französischen Alpen. Plinius der Jüngere spricht in einem sehr interessanten Briefe an Gallus mit Bewunderung von den sehr zahlreichen schwimmenden Inseln auf dem See Vadimon in Italien und schildert auf anmutige Weise deren launenhafte Bewegungen.

Plinius, der vor seiner zufälligen Reise nach dem See Vadimon nie von diesen Inseln hatte sprechen hören, macht bei dieser Gelegenheit die Bemerkung, daß die Menschen mehr geneigt sind, die Wunder in der Ferne aufzusuchen, als die zu beachten, die ganz in der Nähe liegen; eine Bemerkung, die auch auf unsere Seiten noch immer angemendet werden kann.

Auf dem Golf von Mexico gab es ehemals künstliche schwimmende Inseln, die aus großen Flößen gebildet waren, welche man mit Erde bedeckt und zu Gärten gemacht hatte. Die Gärtnner, welche darauf wohnten, steuerten sie zur Marktzeit an die Uferbrüstungen, so daß die Consumenten am Orte selbst die Früchte, Blumen und Gemüse kaufen konnten, deren sie bedurften.

* Eine der wichtigsten Erfindungen besteht in der angeblich erprobten Vorrichtung des französischen Mechanikers Herrn Cardot, Eisenbahngleise plötzlich zum Stehen zu bringen. Er hat nämlich eine Reihe von Hebelen unter den Waggons parallel mit den Schienen angebracht, die, wenn ein Hinderniß ihre Lage stört, sogleich von selbst in Arbeit treten und den Zug ohne nachtheilige Erschütterung aufhalten. Bei den auf der französischen Nordbahn angestellten Versuchen wurde ein Zug, der mit der Geschwindigkeit von 35 Kilometern in der Stunde lief, nach 15 Sekunden, während er sich noch 36 Meter weit fortbewegte, zum Stehen gebracht. Bei einem zweiten Versuche, wobei der Zug noch schneller — 60 Kilometer in der Stunde — lief, und allein der Lokomotive mit ihrem Tender nur vier leere Wagen angehängt waren, erfolgte das Stillstehen schon in 8 Sekunden, und der Zug war während dessen nur $34\frac{1}{2}$ Meter gelaufen. In dieser künstvollen und kräftigen Maschinerie erblickt man die lange gesuchte Lösung der gemeinüblichen Aufgabe.

* Nutzen der verschiedenen Farben. Daß die Haare, die Haut und unsere Kleider schlechte Wärmeleiter sind, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Alle Körper leiten die Wärme, manche aber schneller, manche langsamer. Leichtere machen die schlechten Wärmeleiter aus. Die Verminderung der Leitungsfähigkeit der schlechten Wärmeleiter ist nun aber bedingt durch die Farbe des Körpers. Wie die Lichtstrahlen von weißen, glänzenden Körpern zurückgeworfen werden und nicht leicht in dieselben eindringen, so ist es auch mit den Wärmestrahlungen, die schwer in weiße glänzende Körper eindringen oder aus ihnen strahlen. Ein glänzend polirter silberner Theekessel braucht viel mehr Zeit, ehe er sich erhitzt, als ein anderer, während heißes Wasser in demselben sehr lange seine hohe Temperatur behält. So ist es auch mit weißen Kleidern und Bäumen mit weißer Rinde. Der Schnee schützt durch seine weiße Farbe die Pflanzen, die er bedeckt; streut man Kohlenpulver darauf, so erfrieren sie. Die ersten Blüthen sind weiß, weil sie dieser Farbe wegen den Einwirkungen der Kälte besser widerstehen, als wenn sie anders gefärbt wären. Das Haar des Menschen wird weiß im Alter, damit es die Kopfwärme nicht leicht entwischen lasse (?), die Natur giebt manchen Thieren im Winter ein weißes Kleid, blos um sie kräftiger vor der Kälte zu schützen. Die Nordländer haben meist blondes Haar aus gleichem Grunde, und kleiden sich weiß. Weiter nach Süden wird das Haar dunkler; in Spanien bereits herrscht das schwarze Haar, und die Bewohner des Landes kleiden sich meist in dunkle Farben, um der Wärme ihres Körpers leichter durch dieselben einen Ausgang zu verschaffen. Darum gab die Natur den Bewohnern des heißen Afrika's sogar eine schwarze Hautfarbe. Allerdings leidet ein Schwarzer, wenn er den Sonnenstrahlen unmittelbar ausgesetzt ist, mehr als ein Weißer, weil seine schwarze Haut die Wärmestrahlungen leichter durchdringen läßt, aber er mag Schutz suchen, der Weiß würde in solcher Gluth umkommen, weil seine weiße Farbe die Hitze im Körper zurückhält. Die Neger kleiden sich dagegen weiß, um das Eindringen der Wärme von Außen einigermaßen abzuhalten und aus gleichem Grunde ohne es zu wissen, kleiden sich so unsere Damen im Sommer.

* Eier Conserve. Englische Journale zeigen an, daß die Hh. Thurgar, Mills, Norwich einen Prozeß erfunden haben, Eier wie Gemüse zu trocknen, um sie beliebig lang aufzubewahren. Man setzt Eigelb und Eireich einer mäßigen Wärme aus, bis die wässrigen Theile verflüchtigt sind. Das Ganze wird dann zu Pulver gestossen und in Blechbüchsen verpackt. Es ist gar nicht nothwendig, dieses Pulver vor dem Zurieth der Lust zu verschließen. Will man es anwenden, so darf man nur ein wenig Wasser zusezen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der Commerzienrath Förster beabsichtigt, an Stelle der alten zum Betriebe der jetzigen Dampfmaschine seiner hiesigen Tuchfabrik dienenden Dampfkessel diejen zwei andere in einem neu zu bauenden Kesselhause aufzustellen. Die Polizei-Verwaltung bringt dieses

Vorhaben auf Grund des §. 29 der allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen vier Wochen praktischer Frist bei derselben anzumelden. Zeichnungen und Situationsplan können in der Polizei-Registratur eingesehen werden.

Die feinsten Luxuspapiere
W. Levysohn.

Ganze Nachlässe kauft und zahlt den höchsten Werth Ernst Schmidt, Handelsmann.

Auktion.

Montag den 10. November er. Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich auf gerichtliche Verfügung im Landhause hier selbst 3 Ladentische, 2 Glasspindeln, 1 Kleiderschrank, 2 Kommoden, 1 Tisch, 1 großen kupfernen Fä-

bekessel, so wie den Nachlaß der verwitt. Müller Förster, bestehend in 1 Bett und einigen Kleidungsstücken, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Grünberg, den 5. November 1856.
Woita.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des, dem Schuhmachermeister Johann Gottlob Wagner gebörgen, in der Niederstraße Nr. 201 im IV. Viertel hierselbst belegenen Wohnhauses, taxirt 310 Thlr. 2 Pf., steht ein Bietungstermin auf

den 16. Januar 1857, Vormittags 11½ Uhr im hiesigen Landhause an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau II. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Grünberg, den 9. September 1856.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Der Bock-Verkauf

zu Weichnitz bei Glogau, eine halbe Stunde vom Bahnhofe Klopfschen, beginnt mit dem 17. November c. Die Heerde ist gesund geblieben, und der entschiedene Wollreichthum der Heerde hat sich auch in diesem Jahre wieder bewährt, indem von 100 Stück, incl. der Lämmer, dennoch nicht unter 3 Centner geschoren worden ist.

Bei Neumann-Hartmann in Elbing ist erschienen und in der Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg zu haben:

Zur Reform
des

allgemeinen Musikunterrichts.

(Musikzustände aus dem Zeitraume vom 6ten bis ins 19te Jahrhundert und ihre Wirkungen auf den Unterricht und die Musikwissenschaft nebst Angabe einer Volksmusikschule, die mit geringen Kosten überall errichtet werden kann.)

Bon

Chr. Urban, Tonlehrer.
Preis 27 Sgr.

Ledertuch

zu Sophia-Ueberzügen, schwarz und couleur, erhielt eine neue Sendung
Emanuel L. Cohn.

Brennholz-Verkauf.

Auf den fürstlichen Haide-Revieren Poln.-Carne, Groß-Gehge, Marjenthal und Hohenborau sind mehrere hundert Klaftern Brennholz zum Vicitando-Verkauf bestimmt, nämlich vom Poln.-Carner- und Groß-Gehge-Revier: 70 Klaftern eichen Scheitholz, 2 Klaftern birken Scheitholz, 80 Klaftern Kiefern Scheitholz, 62 Klaftern eichen Astholz, 20 Klaftern Kiefern Astholz, 200 Klaftern hart Stockholz und 18½ Klafter weich Stockholz; vom Marjenthaler- und Hohenborauer-Revier: 47½ Klaftern eichen Scheitholz, 10 Klaftern buchen Scheitholz, 1 Klafter birken Scheitholz, 20 Klaftern Kiefern Scheitholz, 7½ Klaftern eichen Astholz, 10 Klaftern buchen Astholz und 40 Klaftern Kiefern Astholz.

Zu dessen Behuf ist für die Reviere Poln.-Carne und Groß-Gehge ein Termin auf den 12. November c., als Mittwoch, Vormittag 9 Uhr; für die Reviere Marjenthal und Hohenborau auf den 18. November c., als Dienstag, Vormittag 9 Uhr, im Forsthause Glogeiche anberaumt.

Die Reviersförster E. Völkel, Prinke, Kergel I. und Salbey werden die Hölzer auf Verlangen vor dem Termin vorzeigen.

Carolath, den 27. Oktober 1856.

Fürstliches Forst-Amt.

Auction.

Donnerstag den 13. November von ½ 10 Uhr Vormittags ab, werden auf dem Schloßhofe hierselbst Mäntel, Stiefeln, Hemden und blecherne Kochgeschirre meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft und Kauflustige dazu eingeladen.

Crossen, den 3. November 1856.
Königl. 1. Bataillon (Crossen) 12. Landwehr-Regiments.

Bekanntmachung.

Behufs Vorbereitung von Forstkulturen und deren Ausführung in den Fürstlich Carolather Haide-Revieren, können bei der hiesigen Forst-Verwaltung eine Menge kräftiger Arbeiter, sowohl im Laufe des Winters, als das ganze Jahr hindurch volle Beschäftigung und Arbeit finden. Der Lohnsatz ist nach den Preisen der Lebensmittel so gestellt, daß der Arbeiter sein vollkommenes Auskommen haben kann.

Diejenigen Arbeiter also, welche in Arbeit treten wollen, haben sich im Fürstlichen Forstamt zu Carolath zu melden, wo denselben die Arbeiten überwiesen werden sollen.

Carolath, den 22. Oktober 1856.

Fürstliches Forst-Amt.

Donnerstag den 6. November
GROSSES CONCERT
 im Königssaal. Nachher
Ball.

Ansang Abends 7 Uhr.

H. Künzel.

Cochinchina-Hühner
 das Paar zu 2 Thalern sind in Annen-
 hof bei Sagan zu verkaufen.

Eine neue Sendung

MÄNTEL

habe in großer Auswahl der geschmackvollsten Facons erhalten.

Emanuel L. Cohn.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.
 (Nicht zu verwechseln mit der Brand-Versicherungs-
 Bank für Deutschland in Leipzig).

Die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt begründet im Jahre 1819, für den Königl. Preußischen Staat concesionirt und von der Königlichen Rentenbank zur Übernahme rentenpflichtiger Grundstücke ermächtigt, garantirt den Versicherten:

mit ihrem bedeutenden Grund-Kapital, ihrem Reserve-Fond und mit ihren sämtlichen Prämien-Einnahmen.

Dieselbe übernimmt Versicherungen in den Städten und auf dem platten Lande unter harter und weicher Bedachung, auf Gebäude, Mobilien, Waaren, Erntebestände, Vieh re. re., zu billigen festen Prämien, ohne daß jemals eine Nachzahlung verlangt werden kann.

Der unterzeichnete Agent der Anstalt empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen, verabreicht die erforderlichen Formulare stets unentgeldlich und ertheilt gern jede gewünschte Auskunft.

Grünberg, den 4. November 1856.

Heinrich Rothe,

Agent der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

Im Literatur- und Kunst-Comptoir in Berlin ist folgende höchst interessante Schrift erschienen und in der Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg in den 3 Bergen zu haben:

Die Kunst in ganz kurzer Zeit eine Braut zu bekommen,

men, schön, gebildet, edel und sanftmütig, stets heiter und froh, fromm, gut und wirthschaftlich, mit und ohne Geld, wie man sie sich wünscht. Eine praktische und sichere Anleitung, Bekanntschaft zu machen, zu erobern und zu fesseln. Jedem Wunsche und Geschmack, allen und jeden Anforderungen entsprechend. Ein treuer und unentbehrlicher Rathgeber für unver-

handschuhe für Damen, Herren, und Kinder, in Buckskin und Seide, gefüttert und ungefüttert, empfiehlt in großer Auswahl

Wwe. M. Philippson.

**Circa 300 Stück breite Tuch-
 schwäge in verschiedenen Farben hat
 zu verkaufen**

J. S. Heine & Sohn
 in Rothenburg a/D.

Winterhandschuhe,
 in Buckskin, Seide und Zwirn, in allen
 Größen empfiehlt billigst

S. Hirsch.

Christkatholischer Gottesdienst
 Sonntag am 9. November Vormit-
 tags 9 Uhr.

Der Vorstand.

Cotillon-Orden

in reicher Auswahl erhält und empfiehlt

W. Levysohn.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 7. Oktbr. Königl. Oberstleutnant a. D. Alphonse Wrah, Henry v. Geitmann ein So., Constant Alphonse Emil. — Den 20. November. Carl Eduard Ehrlisch ein So., August Richard. — Den 22. Halbbauer Samuel Hirsch in Wittgenau eine L., Aug. Emma. Einwohner. Carl Fried. Schöber in Hintersdorf eine L., Louise Auguste.

Getraute.

Den 5. Novbr. Tagelass. Joh. Fried. Aug. Lupte in Krämpe mit Igr. Henriette Mathilde Berger daselbst.

Gestorbene.

Den 28. Oktbr. Des Schuhmacherstr. Carl Ferd. Sommer Tochter, Emma Ettile 22 J. 20 L. (Krämpe.) — Den 29. Des Häusler Fried. Arlt zu Lawalde Tochter, Ernestine Aug. 2 M. (Krämpe.) — Den 30. Des Glaserstr. Ernst Gust. Schulz S., Paul Otto 2 J. 2 M. 22 L. (Luftdröhrenzündung.) Tuchmacherstr. Joh. Gust. Adolph Kleint 38 J. 4 M. 5 L. (Lungenentzündung.) Den 31. Des verft. Administrator Gottl. Blobau Wwe., Aug. geb. Köhler 48 J. 3 M. 7 L. (Lungenentzündung.) Des Maurerges. Carl Jul. Reinh. Molch Sohn, Carl Jul. Wihl 3 J. 3 M. 21 L. (Gastritis Katarrhafüer.) — Den 1. Novbr. Des Ackerbürger Joh. Gottf. Hartmann Tochter, Igr. Aug. Wilhelm. Hertette 25 J. 2 M. 4 L. (Lungenentzündung.) — Den 3. Des verft. Müllerstr. Joh. Sigm. Kurzmann Tochter, Igr. Joh. Carol. 33 J. 4 M. 28 L. (Schlagfluss.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 25. Sonntage nach Trinitatis.)
 Vormittagspr. Dr. Kt. Vicar Lic. Bernstein.
 Nachmittagspr. Herr Pastor Barth.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 3. November.				Sagan, den 1. November.				Sorau, den 31. Oktober.				
	Höchst. Pr. thl. sg.	Niedr. Pr. thl. sg.	Höchst. Pr. thl. sg.	Niedr. Pr. thl. sg.	Höchst. Pr. thl. sg.	Niedr. Pr. thl. sg.	Höchst. Pr. thl. sg.	Niedr. Pr. thl. sg.	Höchst. Pr. thl. sg.	Niedr. Pr. thl. sg.	Höchst. Pr. thl. sg.	Niedr. Pr. thl. sg.	
Weizen	3	16	3		3	18	9	3	9	3	13	9	3
Roggen	1	22	6	1 20	1	26	3	1	22	6	2	1	26
Gerste, große . . .	1	20		1 18	1	25	1	20		1	21	3	
= kleine					1	1	3		23	9	1	1	3
Hafer	28	9	25	3	1	1	3		1	25			
Erbse	1	28	1	26	2			1					
Hirse													
Kartoffeln	20		15			16							
Heu, d. Ehr . . .	14		12		1	2	6	2	25				
Stroh, d. Sch. . .	4	15	4		4	17	6	4	5				

Wichtig für viele Hautkränke.

Mit hoher K. Preußischer Concession und K. K. Österreichischem ausschließlichem Privilegium.
Das seit 70 Jahren rühmlichst bekannte ächte Weimarsche

Kummerfeld'sche Waschwasser

fährt unausgesetzt fort, seine segensreiche Wirksamkeit bei vielen Arten von Hautkrankheiten, namentlich aber bei trocknen und nassen Flechten, Schwinden, veralteter Krähe, Finnen, Pusteln, Kupferslecken und Häßlischen im Gesicht, und andern berartigen Hautausschlägen; und zwar ohne alle schädlichen Folgen für die übrige Gesundheit, zu bewahren. Es bezeugen dieses eine große Anzahl ehrenvoller Atteste, welche jeder Flasche beigegeben werden. Nachstehend sind einige wenige davon abgebrückt.

Die ganze Flasche kostet 2 Thlr. 5 Sgr. — die halbe 1 Thlr. 10 Sgr., inclusive Gebrauchsanweisung und Emballage. — Briefe und Gelder sind franco zu richten an Dr. L. Hoffmann, Hofapotheke, in Weimar.

Atteste.

Nach sorgfältig angestellter Prüfung dieses Waschwassers kann ich attestieren, daß dasselbe durchaus kein schädliches Ingredienz enthalte, und vermittelst seiner Zusammensetzung gar wohl geeignet ist, die im Gesicht entstehenden Kupfer-, Finnen- oder Häßlischen zu vertreiben und die Haut zu conserviren, ohne eine nachtheilige Folge für die Gesundheit.

Erfurt, den 27. Juni 1825.

Dr. Joh. Bartholom. Trommsdorff,
Ritter d. K. Dr. rothen Adler-Ordens Jr. Classe, Hofrat,
Director der K. Dr. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften
zu Erfurt, Professor der Chemie und Physik.

Während meiner 25jährigen Praxis in Weimar, habe ich das Kummerfeld'sche Waschwasser sehr häufig bei verschiedenen Formen von Hautkrankheiten, namentlich bei verschiedenen Arten von Flechten, Hautfinnen, Schuppenflechten u. s. w. und zwar stets mit entschiedenem Erfolge, angewendet, ohne daß sich jemals eine nachtheilige Rückwirkung auf den Gesamtorganismus gezeigt hätte. — Ich bezeuge dieses hierdurch der Wahrheit getreu.

Weimar, den 12. September 1850.

Dr. Moritz Stark, praktischer Arzt,
auch Armen-, Krankenhaus- und Büchthausarzt.

Nachdem ich lange Jahre an einer trocknen Flechte gelitten und viele Mittel dagegen, aber vergeblich, angewendet hatte, versuchte ich mit Ihnen das Kummerfeld'sche Waschwasser und wendete es nach vorgeschriebener Weise auf mich an. Der Wahrheit gemäß muß ich befehlen, daß dieses Wasser binnen kurzer Zeit außerordentlich heilsam auf mich einwirkt. Es tilgte meine Krankheit, ohne mir einen andern Schaden zuzufügen.

Freiberg, den 10. November 1849.

Albert Lindner, Schichtmeister,
sonst Administrator d. B.-Mineral-Niederlage.

Seit mehreren Jahren habe ich an einer, wahrscheinlich durch Erkrankung mit zugezogenen, unheilvollen Röthe im Gesicht gelitten, die trotz vieler angewandter Mittel nicht weichen wollte, sondern eher zunahm. Da habe ich das von Karoline Kummerfeld erfundene Waschwasser noch versucht, und schon nach Gebrauch der ersten Flasche wurde mein Gesicht viel besser und nach Gebrauch von ein und einer halben Flasche dasselbe ganz rein. Dies bezeugt der Wahrheit gemäß

Schöppau, den 10. November 1849.

Mathilde Vogelsang, geb. Müller.

Meine Kinder litten einige Jahre an einem hartnäckigen Flechtenübel, nach zweimaligem Gebrauch dieses Kummerfeld'schen Heilwassers sind sie glücklich und ohne allen Nachteil wieder hergestellt, daß schon 2 Jahre sich keine Spur hat bemerkten lassen. Solches bezeugt der Wahrheit gemäß

Großfürstma bei Freiberg, den 21. November 1849.

Christian Gotthelf Friedrich, Wagnermeister.

Endesbenannter bekennt hiermit, daß das Kummerfeld'sche Waschwasser von Weimar nach Gebrauch von 4 Flaschen mich von meinen langjährigen Flechtenleiden befreite, nachdem ich vorher viele Jahre in- und außerliche ärztliche Mittel, Schwefel- und Sprudelbäder, wie auch die Brunnenkur in Karlsbad gebraucht hatte. Ich

kann daher dieses Mittel jedem Flechten-Leidenden anempfehlen. Dieses bezeugt der Wahrheit gemäß

Bräunsdorf bei Freiberg, den 1. Febr. 1850.

Carl Christoph Zimmermann.

Seit mehreren Jahren litt ich an einem heftigen Flechten-Ausschlag, besonders am Kopf und am Halse, gegen welchen mehrmals angewandte ärztliche Hilfe, wie auch zweimaliger Gebrauch der Heilquelle zu Rissingen fruchtlos blieben. Da habe ich nur auf mehrmaliges Antrathen zu dem Kummerfeld'schen Waschwasser meine Zuflucht genommen, und zu meiner vollen Freude in wenigen Monaten Heilung erlangt. Nach Anwendung der ersten Flasche wurde wohl mein Hautausschlag um Vieles bedeutender, was jedoch mein Vertrauen zu diesem heilvollen Wasser nicht schwächte, sondern vielmehr verstärkte, und dieses nicht fruchtlos; denn nach dem Gebrauch der drei nächsten Flaschen war der vollständigste Heilung, die schönste, sinnlich glücklichste Folge.

Schönfeld, b. Mei. Bibart (Pater), den 19. August 1851.

Johanna Groß.

Mein jetzt 11 Jahre alter Knabe bekam im Alter von einem halben Jahre auf dem Kopfe den sogenannten Ansprung, welcher sich auch mit über das Gesicht verbreitete. — Dieses Übel wurde durch Hülfe eines Arztes in 14 Tagen zwar beseitigt, aber 4 Wochen später zeigten sich in den Gesellen des Knieknechtes rothe Flecken, welche sich bald zu den höchstartigen rothen Flecken ausbildeten, so daß die Hände von der Röthe so blau bis an den Leib mit einem der Baumrinde ähnlichen Ausschlage überzogen waren, woran das Kind nicht allein furchtbare Schmerzen auszuhalten hatte, sondern späterhin dadurch auch am Gehen verhindert wurde. — Alle angewandten Mittel vieler und berühmter Aerzte, so wie alle nur erdenklichen Hausmittel blieben fruchtlos und es blieb mir nach Verlauf von 10 Jahren nur die traurige Aussicht, ein unglückliches Kind für die Zukunft zu erziehen. — Doch endlich erschien im vorjährigen Jahre ein Glücksbote. — Ein Freund hatte in einer Schrift von dem berühmten Kummerfeld'schen Waschwasser gelesen und riet mir, damit einen Versuch zu machen. Anfangs ließ ich mir eine halbe Flasche kommen, und der Erfolg zeigte sich schon in den ersten 8 Tagen vortheilhaft, so daß ich mich veranlaßt fühlte, die Kur fortzuführen. — So habe ich denn mit Gottes Hülfe im Verlauf eines Jahres sechs ganze Flaschen mit solchem Erfolg verbraucht, daß der Knabe jetzt ganz rein und gefünd ist und die sonst so übeln Stellen des Körpers mit einer zarten Haut überzogen sind.

— Es haben sich auch durchaus keine nachtheiligen Folgen irgend einer Art gezeigt, sondern es hat sich sogar die Empfindlichkeit, mit welcher der Knabe sonst behaftet war, ganz verloren. — Alten an Flechten und Ausschlag leidenden Menschen rate ich daher dringend, sich dieses berühmten Kummerfeld'schen Waschwassers zu bedienen und der Erfolg wird ein günstiger sein. — Guben, den 17. October 1851.

Rau, Steueraufseher.

Ich habe das Vergnügen, Sie in Kenntniß zu sezen, daß ich nach dem Gebrauch einer Flasche des Kummerfeld'schen Waschwassers von meinem Flechtenübel gänzlich befreit worden bin.

Gr. Gen. a (Nieder-Ungarn), den 13. Juni 1851.

Georg Theodorowitsch

Nachdem ich mehrere Jahre an einem schlechtenartigen Ausschlag gelitten und mehrere Mittel vergeblich dagegen angewandt hatte, wurde ich von einem guten Freunde auf das Kummerfeld'sche Waschwasser aufmerksam gemacht, woron ich gleich Gebrauch machte. Nach Anwendung von zwei Flaschen wurde ich von meinem Lebel gänzlich befreit, welches der Weisheit gemäß bezeugt

Dahlenrode im Hildesheimischen, den 12. Juli 1851.

W. Baumgarten, Tischlermeister.

Nachdem ich mich bereits 5 Jahre vergeblich bemüht hatte, die in meinem Gesicht in einem hohen Grade hervortretenden Hautausschläge durch die verschiedenartigsten Mittel zu beseitigen, entschloß ich mich, das empfohlene Kummerfeld'sche Waschwasser zu benutzen, und zwar mit dem besten, fast unglaublichen Erfolg, denn schon nach Verlauf der ersten Tage bemerkte ich eine bedeutende Linderung und nach längstem Gebrauch, nachdem ich eine halbe Flasche verbraucht hatte, war mein Gesicht von allen Schärfen, obne jede Nachtheil, gänzlich befreit. — Ich kann dieses Wasser allen an Schärfen, Hautausschlägen &c. Leidenden auf das Angeregtesthe empfehlen, indem dasselbe eine ungemein wirkende Heilung bringt, und dem Körper durchaus keine nachtheiligen Folgen zurückläßt.

Berlin, den 23. Juni 1852.

Carl Harder, Commis.

Ich kann Ihnen das allerbeste Zeugnis geben, daß das Waschwasser sehr gut ist; ich wurde meinen Kummer und Leiden los, womit ich 10 Jahre gekämpft habe. Sie können glauben, Freudenrathen sind mit aus den Augen gestossen, da ich sah, daß es so schnell heilte — in 3-4 Tagen da waren die ganzen Grinde und Schurpen abgesunken. Gott sei gegeissen und gedankt denjenigen Herren, die das Wasser apprabit haben.

Sadenendorf bei Sprottau, den 29. August 1852.

J. G. Domke, Papiermacher.

Einundzwanzig Jahre habe ich mich allen nur erbärmlichen Kuren unterworfen, alle Martern geduldet ertragen; aber umsonst, nichts besserte mein Leiden. Die letzten drei Jahre befugte ich Wahrer, wo ich wohl eingemachten hergestellt wurde, aber nicht mit dem gewünschten Erfolge. Ich verdanke meine Heilung, nach Gott, nur dem Kummerfeld'schen Waschwasser. Möchte doch der Almarmherzige jedem Leidenden helfen und die Freuden der Genesung empfinden lassen.

Pappenheim im Königreich Bayern, den 8. Oktober 1852.

Babette Bohm.

Vor zwei Jahren ließ ich mir zwei Flaschen von dem Kummerfeld'schen Waschwasser kommen, und es hat, Gott sei tausendfach gedankt, mit Kurzem geholfen. Bei mir hatten sich die Flecken seit meinem 20. Jahre am ganzen Körper verbreitet, habe sie jetzt 22 Jahre gehabt und während dieser Zeit sehr viele Docters gebraucht, mir wollte aber keiner helfen können; selbst während meiner siebenjährigen Wanderschaft, wo ich doch in vielen großen Städten arbeitete, dachte ich doch einen zu treffen, der mir helfen könnte; aber zu meiner größten Vertrübsen traf ich keinen, und das Lebel wurde immer größer; ich war bisweilen meines Lebens



Das Kummerfeld'sche Waschwasser wird fortwährend, wie schon seit langen Jahren, in der Apotheke des Hof-Apothekers, Bergrath Dr. L. Hoffmann in Weimar, bereitet. Jede Flasche ist mit dem nebenstehend abgedruckten Siegel verschlossen und mit dem in das Glas gepressten Stempel: „KUMMERFELD'SCHES WASCHWASSER. WEIMAR.“ versehen. Nur so versendete Flaschen enthalten echtes Kummerfeld'sches Waschwasser, und es wird hierauf um so mehr aufmerksam gemacht, als von verschiedenen Seiten Nachahmungen und Fälschungen versucht worden sind, wodurch leicht Schaden gesetzt werden könnte.

Ausführlichere Mittheilungen über dieses Waschwasser, sowie viele andere Zeugnisse von Chemikern, Aerzten und Geheilten findet man in dem Schriftchen des Amts-Physikus Dr. med. Schwabe: „Ueber Hautkrankheiten,“ welches durch alle Buchhandlungen für 5 Sgr. (18 Kr.) zu beziehen ist.

Bestellungen auf dieses Waschwasser werden prompt befördert durch

W. Levysohn, in den 3 Bergen, in Grünberg.

überdrüssig, hatte so viel Geld an die Docters gewandt und Alles umsonst, bis mir der liebe Gott dieses Blatt in die Hände kommen ließ, und mir wurde durch dieses Waschwasser in Kurzem geholfen, so daß ich mich jetzt meines Lebens wieder freue.

Wehlau bei Königsberg in Preußen, den 17. Novbr. 1852.

Joseph Meyer, Lohgerbermeister.

In Folge der Anwendung des mir eingesandten Kummerfeld'schen Waschwassers gegen mein Lebel, welches bereits zwei Jahre lang dauerte (nämlich eine unausstehliche Schärfe im Gesicht), kann ich Ihnen nur meinen wärmsten Dank aussprechen, da das Lebel gänzlich gehoben ist und nicht die mindesten Nachwchen zeigt.

Mödtling bei Neustadt in Krain, den 2. Aug. 1853.

J. Stremi, Handelsmann.

Ich kann Ihnen mit Vergnügen die Nachricht mittheilen, daß, nachdem ich die fünfte Flasche von dem Kummerfeld'schen Waschwasser verbraucht habe, ich mich jetzt Gott sei Dank, sehr wohl befinden. Es mahnt mich die Pflicht, Ihnen meinen herzlichen Dank darzubringen, mit dem besten Wunsche, der gütige Gott möge Ihnen Gesundheit und Leben schenken, damit noch viele Lebende durch Ihre Güte mit Gottes Hülfe geheilt werden.

Potsdam, den 4. November 1853.

Pauline Wieland,
wohnhaft bei Frau Wittwe Freede.

Zwei Mal erhielt ich von Ihnen das königliche Kummerfeld'sche Waschwasser, welches meine Frau mit dem besten Erfolg verbraucht hat. Sie ist jetzt von ihrem Flechtenausschlag im Gesicht gänzlich geheilt, wofür ich Ihnen meinen verbindlichen Dank sage.

Lötze bei Gardelegen i. d. Altmark, den 28. Januar 1854.

Jr. Hennings, Ackermann.

Die von Ihnen bezogenen 3 Flaschen Kummerfeld'sches Waschwasser haben mir außerordentliche Dienste geleistet. Ich litt nämlich seit längerer Zeit an einem schlechtenartigen Ausschlag am ganzen Kopfe, welcher trotz aller ärztlichen Mittel nicht geheilt werden konnte. Zu meinem Glück las ich da von dem Kummerfeld'schen Waschwasser, und verbrauchte, dadurch veranlaßt, zwei Flaschen von denselben, wonach das Lebel bald verschwunden war; nur noch einige Flecken waren bemerkbar; ich ließ mir daher noch eine Flasche schicken, welche sie aber noch nicht bis zur Hälfte verbraucht, da war mein Lebel verschwunden. Dieses bescheinigt der Wahrschheit gemäß.

Sommerfeld, den 4. April 1854.

Louise Sitrig, geb. Behnisch.

Das Kummerfeld'sche Waschwasser hat mir treffliche Dienste geleistet und mich zu meiner großen Freude gänzlich geheilt.

Danzig, den 2. Januar 1855.

F. W. Markull, A. Musik-Direktor.